

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

45. Jahrgang.

Nr. 103.

Fernsprechstelle Nr. 7.

Sonnabend, den 4. Mai

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Spaltenbreite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Sandankieferungs-Berdingung.

Die Anlieferung des für die fiskalischen Straßen im Bezirke der Bauverwaltung Glauchau zum Bedecken der Massenschüttungen und zur Unterhaltung der Fußwege erforderlichen Materials soll auf die Jahre 1896 bis mit 1898 verdingen werden und fordern Unterzeichnete zu Angeboten hierdurch auf.

Die Bedingungen liegen bei den unterzeichneten Behörden, sowie bei den Herren Amtsstraßenmeistern **Hörnig in Lichtenstein** und **Teichmann in Glauchau**, welche auch über die einzelnen Straßentrakte nähere Auskunft erteilen, zur Einsicht aus.

Die Angebote können sich auf einzelne oder mehrere Trakte erstrecken und haben die Bezeichnung des Bezugsortes und des Preises für 1 Kubikmeter zu enthalten. Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß betreffs derjenigen Straßenstrecken, für welche bisher aus bestimmten Gründen nur die Anfuhr vergeblich gewesen ist, lediglich Angebote auf Anlieferung von Materialien angenommen werden.

Die Angebote sind mit der Aufschrift „Sandankieferung“ versehen, portofrei und verschlossen nebst Materialproben bis

Montag, den 20. Mai ds. Js.,

vormittags 1/2 11 Uhr

bei der mitunterzeichneten **Bauverwaltung**, zu welcher Zeit daselbst die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird, einzureichen.

Die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung der Angebote wird vorbehalten. Die Bewerber bleiben an ihre Gebote bis zum 20. Juni 1895 gebunden und haben solche als abgelehnt zu betrachten, wenn ihnen bis dahin keine Nachricht zugeht.

Zwickau und Glauchau, am 13. April 1895.

Königliche Straßen- und Wasser-Bauinspektion. Königliche Bauverwaltung.
Döhner. Liebig.

Tagegeschichte.

— Lichtenstein. Die Maifeier ist diesmal in ganz Deutschland fast ohne jede Bedeutung gewesen. In den meisten Städten und besonders in Berlin wurde nur vereinzelt nicht gearbeitet, und die von den Gewerkschaften anberaumten Versammlungen hatten nur einen schwachen Besuch aufzuweisen. Es zeigt sich eben immer mehr und mehr, daß die Maifeier von Jahr zu Jahr an Bedeutung verliert. Auch im Auslande verließ der 1. Mai im allgemeinen ruhig; nur in Wien gestaltete sich die Feier zu einer großen sozialistischen Kundgebung. Es wird darüber berichtet: Ein Zug von etwa 50,000 Arbeitern marschierte vor dem Parlament vorbei, wo stürmische Demonstrationen gegen die Regierung und die Koalition stattfanden. Die Polizei ließ die Menge ruhig gewähren, gestattete aber nicht die Entfaltung der roten Fahne. Aufsehen erregte eine größere Gruppe von Arbeiterinnen der Wienerberger Ziegelwerke, die in geschlossenen Reihen am Zuge teilnahmen. Bei der Universität schlossen sich etwa 200 Studenten an, die sich die Intelligenz des Proletariats nannten und die in der Aula die sozialistischen Katastrophen aufgesteckt hatten und auch beibehielten, als sie der Rektor zur Ablegung der Abzeichen in den Räumen der Universität aufzufordern ließ. Im Hauptquartier der Sozialistenführer im Prater, wurden auch polnische, tschechische und ita-

lienische Reden gehalten. Der Rückmarsch der Menge aus dem Prater über die Ringstraße erfolgte wieder am Parlament vorbei, wo sich die Demonstrationen in verstärkter Weise erneuerten. Die Arbeiter pöbelten, pöbelten und stießen Schmährufe aus. Die Wache drängte die Demonstranten zurück. In den Nebenstraßen begleiteten den ganzen Zug auf den Hin- und Rückmarsch zahlreiche sozialistische Radfahrer. Ähnliche Straßenkundgebungen fanden in anderen Städten Oesterreich-Ungarns statt. Vereinzelt kam es zu Zusammenstößen zwischen den Arbeitern und der Polizei. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

— Verkäufer unzünftiger Bilder und Schriften im Auslande kündigen gerade in letzter Zeit vielfach ihre Waren in deutschen Blättern an. Es ist nun, wie die Trierer Landeszeitung hört, von dem Staatsanwalt in Köln eine Untersuchung eingeleitet und infolgedessen in zahlreichen Städten Deutschlands angeordnet, daß postalischerseits alle an diese Firmen gerichteten Briefe und Bestellungen, ebenso wie die von diesen Firmen hier eingehenden Sendungen angehalten und an die Staatsanwaltschaft abgeliefert werden. Diese Maßregel wird gewiß allseits begrüßt, denn es ist hohe Zeit, daß endlich einmal energig gegen die Verfechtung Deutschlands mit solcher Schmutzware vorgegangen wird. Ballenweise geschieht die Einsendung dieser schmutzigen Bilder und Schriften, und leider finden sich fast überall im

Zustande Mithelfer zur Verbreitung dieser schmutzigen Machwerke. Öffentlich trägt das jetzige Vorgehen der Staatsanwälte dazu bei, daß die Bestellungen unterbleiben, da doch manchen die Scham fassen wird, als Besteller solcher Schmutzwaren bekannt zu werden; wenn solche, die mit den Verkäufern dieser Bilder in Briefwechsel treten wollen, erfahren, daß ihre Briefe mit Beschlagnahme belegt werden sollen, werden sie den Briefwechsel unterlassen.

— Ein Schornsteinfegermeister am Rhein ließ seine Gehilfen, wenn dieselben Touren über Land zu machen hatten, ein Zweirad benutzen. Auf einer solchen Fahrt verunglückte der Schornsteinfegergeselle M. und verletzte sich den Fuß. Die Berufsgenossenschaft lehnte die Gewährung der beantragten Unfallrente ab, da ein Betriebsunfall nicht vorläge. Das Schiedsgericht zu Düsseldorf hingegen verurteilte dieselbe zur Zahlung. Es nahm einerseits an, daß ein Arbeiter, welcher der Natur seiner Beschäftigung nach auf wechselnder Arbeitsstelle thätig sein müsse, sich auch während des Weges von einer zur anderen Arbeitsstelle im Betriebe befinden; andererseits, so führte es aus, sei das Fahrrad heutzutage ein so gebräuchliches Verkehrsmittel, daß es keinem Bedenken unterliegen könne, die Benutzung desselben, zumal wenn sie auf ausdrückliche Anordnung des Arbeitgebers erfolge, als zum Betriebe gehörig anzusehen. Gegen diese Entscheidung legt die Berufsgenossenschaft

Aus dem Walde.

Roman von M. Brandruß.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Bei den letzten Worten hatte der Alte ein Thürchen aufgesperrt, welches sich in der Mitte des geöffneten Schreibsekretärs zeigte und in deren Schloß der Schlüssel steckte. „So, da hinein legen Sie nur gefälligst Ihr Couvert,“ sagte er dann, indem er von dem Amerikaner zurücktrat.

Bergmann that, wie ihm geheißen und drückte auch das Thürchen wieder in seinen Rahmen. Da der Förster jetzt hinter ihm stand, konnte er natürlich nicht die Gesichtszüge des jungen Mannes beobachten, welcher ihm fast wie ein Wesen höherer Art erschien. So entging es ihm auch, daß ein höhnisches Grinsen um die Lippen des verehrten Freundes zuckte, als er die Enveloppe mit dem Geld in das Fach legte.

„Das wäre gethan!“ rief Bergmann nun. „Jetzt will ich aber auch eilen, wieder zu meinen Gärten zu kommen. Sie begleiten mich doch, Alnow?“

Der Gefragte bedauerte, ablehnen zu müssen. Er versicherte jedoch, bald nachkommen zu wollen und setzte dann hinzu, indem er den Schreibtisch vollends schloß und den Schlüssel zu sich steckte: „Muß nur erst mal nachsehen, ob meine Bengels auch das Viehzeug gehörig versorgt haben.“

„All right!“ lachte Bergmann. „Ganz wie wir Amerikaner: Zuerst das Nutzbringende und dann das Vergnügen!“ Damit nickte er dem Förster freundlich zu und verließ das Gemach, durchschritt den Hausflur und trat dann direkt auf die Landstraße. Hier

wendete er seine Schritte wieder dem Bebedere zu. Noch hatte er sich diesem jedoch nicht vollends genähert, als ihm sein Diener aus dem Buschwerk seitlich des Weges entgegentrat.

„Na, John,“ flüsterte der Amerikaner nun dem Burschen zu, „unser Ruduckel liegt im Nest, das heißt im mittelfsten Fach des Schreibsekretärs in dem Arbeitszimmer dieses dümmsten aller deutschen Gels. Es ist jetzt an Euch, nach unserer Verabredung zu handeln, da Ihr die Hände nicht zu furchten habt. — Doch was ich noch sagen muß: Außer dem bewußten Päckchen liegen noch sechshundert Thaler bares Geld auf derselben Stelle, welche uns nichts angehen — versteht Ihr? Ab — ja — tut nichts — angehen.“

„Schön, schön Herr,“ grinste der Bursche und setzte dann hinzu: „Erstes Fenster nach dem Garten also — an der anderen Seite des Hauses. 's wäre aber doch gut, wenn die Wirbel aufgedreht würden.“

„Werb' sehen, was sich noch thun läßt,“ flüsterte Bergmann. Da er aber in diesem Augenblick bemerkte, daß sich vom Festplatz her der Doktor näherte und bereits auf Hörweite herangekommen war, fuhr er laut und in heftigem Tone fort: „Eilt, daß Ihr nach dem Forsthaus kommt, um Euch dort nützlich zu machen.“

„Wie der Herr befehlen,“ erwiderte John kriechend. Dann entfernte er sich auch schon in der angegebenen Richtung. Bergmann eilte dem Doktor entgegen, welcher eben pustend wie eine Lokomotive bis auf wenige Schritte bei ihm angefangen war.

„Wohin geht's denn so eilig, Verehrtester?“ fragte der Amerikaner nun den dicken Herrn.

„Zur Frau Försterin und Fräulein Anna, mein

Lieber,“ leuchte der Doktor und wischte sich mit seinem riesigen rotbeinigen Taschentuch den Schweiß von dem feuchten Gesicht. „Hab' mich verlesen lassen, es mit dem jungen Volk zu halten. Nun treiben sie es aber doch zu toll, und mir brummt der Schädel. Wenn solche Stadtmenschen n'mal auf's Land kommen, ist's immer, als wären sie sämtlich verberbt geworden. Sogar der steife hochbeinige Kalkulator vom Magistrat versucht über Tische und Bänke zu springen.“

„Wenn nur an dieser Heiterkeit nicht die Getränke schuld sind,“ meinte Bergmann.

„I wo, bei dem Kalkulator wenigstens nicht. Ich glaube, der hat höchstens zwei Gläschen Wein getrunken. Nein, nein. Die Luft macht es! Doch Sie werden sich ja selbst überzeugen. Ich aber will sehen, daß mir Menschen ein solches kühles Plätzchen anweist, damit ich mich in Ruhe erholen kann.“

„Nun, dann will ich Sie nicht länger aufhalten, lieber Doktor. Verschlafen Sie aber ja nicht das Mittagmahl, denn zu einem kleinen Nicker wird's doch wohl kommen.“

„Werb' mich hüten! Ha — ha — ha — da kennen Sie mich schlecht!“ lachte der Doktor und pustete jetzt wieder dem Forsthaus zu. — — —

Das Mittagmahl in seiner ganzen solennen Leppigkeit war eingenommen worden. — Ihm folgte der Kaffee. Als es dann kühler geworden, spielte die Kapelle zum Tanze auf. Die schmetternden Klänge der Hornmusik aber schallten bis in die nächstgelegenen Dörfer hinüber und lockten deren Einwohner zu dem improvisierten Tanzplatz. Manches schlichte Pärchen drehte sich dann mit den Herrschaften